

licher Recensent hatte einen geharnischten Aufsatz gegen meine „Vorschläge und Wünsche über eine Reform des Religionsunterrichtes“, abdrucken lassen, worin ich geradezu moralisch vernichtet, und als „Rückwärtser, Finsterling“ etc. beseitigt werden sollte! — Und — doch hatte ich weiter Nichts gethan, als aus inniger Liebe zu Gottes Wort, die Nothwendigkeit, den religiösen Unterricht von der Unterklasse an in methodischer Reihenfolge auf eine aus der Schrift genommene Grundlage zu basiren, aus einander gesetzt! — Ich hatte dabei vielleicht, wie es in der Begeisterung geht, manchmal wohl mich zu schroff ausgesprochen, hier und da zu viel behauptet und manche Andersgesinnte verlegt! — Namentlich aber hatte ich durch scharfe Urtheile über bloß begriffliche zergliedernde Katechesen und über Dinter's Exegese das Vorurtheil aufkommen lassen, als sei ich ein Gegner des religiösen Fortschritts überhaupt und undankbar gegen die nie geläugneten großen Verdienste Dinter's um das sächsische und deutsche Volksschulwesen! — An mir habe ich dabei gesehen, wie leicht Beschuldigungen geglaubt werden und wie schnell das Mißtrauen Wurzel faßt! Mein Katechismus war als Finsterlingsmachwerk öffentlich bezeichnet worden — und Mancher ließ sich dadurch abhalten, sich selbst von der Grundlosigkeit des Vorwurfs zu überzeugen! Ich hatte ja die Ordnung des Lutherischen Katechismus beibehalten; das war für Manche genug! Ich ward — obschon ich Luthers Erklärungen bloß als Nebensache betrachtet und das Bibelwort als Hauptsache und Grundlage behandelt hatte, — als Altlutheraner verschrien. Das Urtheil des früheren Redacteurs dieser Blätter, der erst meinen Katechismus eben wegen der befolgten Principien ungemein gelobt und empfohlen hatte, ein halbes Jahr später aber, — vielleicht mit durch jene heftigen Angriffe — ändern Sinnes geworden, sein früheres Urtheil geradezu als irrig widerrief, hat gewiß viel mit dazu beigetragen! Ein Aufsatz in den Vaterlandsblättern, der mit der Uebnahme der Redaction gleichzeitig erschien, machte mich vollends ganz schwarz! — Leider hätte ich auf alle die Angriffe still geschwiegen; — nur einmal hatte ich mich gegen Herrn Lohse in der Schulzeitung selbst vertheidigt! Ich dachte, meine ganze schriftstellerische Wirksamkeit und namentlich die damals erscheinenden, von Vielen begierig erwarteten biblischen Lehrstoffe

sollten es beweisen, daß ich eben nichts Schlimmeres sei — als ein vernünftiger Christ! — Ich wollte aber auch in der von mir redigirten Schulzeitung nicht durch Widerlegung der Angriffe, sondern durch Thaten antworten, wollte dadurch beweisen, daß ich kein Finsterling, kein Rückwärtser, kein Altlutheraner, kein Feind der Schullehrer sei — nie gewesen sei — nie sein werde und sein könne! Ob und wie ich diesen Beweis geführt, überlasse ich Andern zu beurtheilen; ich versichere nur, mich so gegeben zu haben, wie ich bin! Daß nunmehr freilich Manche, die mir nicht wohlwollen, oder früher ihre Meinung etwas stark ausgesprochen hatten, sich nicht gern in mir geirrt haben wollten, ist zwar erklärlich, rechtfertigt es aber durchaus nicht, wenn sie nun in die Welt hineinrufen: „Kell hat sich jetzt total geändert und die Farbe gewechselt!“ — Allerdings, der Rückwärtser, der Finsterling, der Lehrersfeind bin ich nicht, für den man mich hielt; aber der bin ich auch nie gewesen! — Es kommt mir gerade so vor, wie wenn man einen Hasenbalg eigenhändig ausstopfen, ihn vor den Busch setzen, todtschießen und sodann jubelnd ausrufen wollte: „Seht, da liegt der Hase, von dem ich euch gesagt!“ — während der wirkliche Hase zum größten Aerger aus dem Busche davort läuft. — Gerade so hat man aus mir ein recht schwarzes Monstrum gemacht, mich dann mit leichter Mühe todgeschlagen, — und ärgert sich nun, daß ich noch lebe! Und nun schreibt man so und so viel Bogen: „Kritik der Kell'schen Schriften!“ — und ereifert sich, daß der Kell jetzt nicht der ist, den man ehedem glaubte so leichtem Kaufs beseitigen zu können, oder aus einzelnen abgerissenen Sätzen seiner Schriften widerlegt zu haben dachte! —

Es fällt mir nicht ein, damit zu läugnen, als ob ich in den vier Jahren, wo ich ungestört meinen Studien leben konnte, nicht Manches gelernt hätte. Ich gestehe freudig, eben durch das Studium der Schrift freier von der Form geworden zu sein. Jetzt aber bei der wiedererwachten Begeisterung für das ächte Christenthum, thut es weniger Noth, das Christenthum und den Geist der Schrift zu vertheidigen, als den Formenmenschen entschieden entgegen zu treten, die alles Alte, auch das Veraltete um jeden Preis erhalten, freier Denkende verdammen, oder mit Gewalt unterdrücken wollen! — Dieser Unterschied herrscht allerdings in meinen gegenwärtigen und frühern Schriften; aber es ist dasselbe